

**KLEIN, CHRISTIAN (HG.) MARCEL BEYER. PERSPEKTIVEN  
AUF AUTOR UND WERK, STUTTGART: J. B. METZLER  
VERLAG, 2018.**

VOLKER JAECKEL

*Universidade Federal de Minas Gerais*

*Universidad de Alcalá de Henares*

*volkerjae@yahoo.de*

ORCID: 0000-0002-0345-8493

In der Folge der Büchnerpreis-Verleihung an Marcel Beyer lässt sich in Deutschland ein gesteigertes Interesse an diesem Autor wahrnehmen, was 2018 zur Veröffentlichung von zwei Sammelbänden führte, einer in der Reihe Text & Kritik, der andere ist der hier vorliegende. Er beruht allerdings auf einer Tagung mit dem Titel „Durch die Worte in die Zeit verzweigt – Perspektiven auf den Schriftsteller Marcel Beyer“, die bereits im Herbst 2015 in Wuppertal stattfand.

Der Band vereinigt insgesamt 14 Beiträge verschiedener Autoren und ein Interview, die in vier verschiedene Sektionen gegliedert sind: Poetik und Rezeption, Lyrik, Romane und Essays.

Der Herausgeber Christian Klein eröffnet die erste Sektion mit seinen Anmerkungen zur Poetik Marcel Beyer's, in denen er als markante Charakteristiken den Zwischenraum und die Überlagerung ausmacht, mit deren Hilfe er den Abstand zwischen Wirklichkeit und Imagination abzustecken versucht. Er sieht seine Poetik geprägt von einer Polyphonie und einer gewissen Unschärfe, die verschiedene Effekte erzeugen soll. Die Absicht ist es, die Leser zu irritieren und zu verunsichern, sie gewissermaßen aus dem Tritt zu bringen. Damit stehen Beyer's Texte in einer Traditionslinie, die auf die postmodernen Tendenzen in Literatur und Theorie zurückgehen und bis zu dem Beginn der Avantgardebewegungen reichen. Seine Poetik zeichnet sich aber auch durch das Bemühen aus, eine Trennung zwischen Kunst- und Alltagssprache zu erreichen und einen Bezug zwischen der ästhetischen Erfahrung und der Lebenspraxis herzustellen.

Im zweiten Beitrag geht Christoph Jürgensen auf die Werke Beyer's im Spiegel der Literaturkritik ein. Er unterscheidet dabei verschiedene Phasen. Die erste Phase, die er als Etablierungsphase definiert, reicht vom Debütroman *Menschenfleisch*, bis zu seinem Erfolgsroman *Flughunde* und dem Lyrikband *Falsches Futter*. Mit seinem zweiten Roman gelang Marcel Beyer der Durchbruch, gerade den theoretischen Unterbau wie auch die Perspektive der Goebbels-Kinder, aus der das Leben von Hitler und seiner Entourage im Bunker unter der Reichskanzlei beobachtet wurde, heben die Rezensenten als

positive Merkmale hervor. Repräsentativ für die Konsolidierungsphase steht der Roman *Spione*, der sowohl Lob wie auch polemische Gegenstimmen provozierte, die die fehlende Balance zwischen Theorie und Geschichte bzw. Konstruktion und Anschaulichkeit kritisieren, bzw. auf qualitative Schwächen hinweisen.

In der so genannten Klassikerphase finden wir den Roman *Kaltenburg*, mit dem Beyer sicherlich seinen herausragenden Ruf konsolidieren konnte. Die Rezeption ist demzufolge sehr positiv, und die Rezensenten heben sowohl die verborgene Poesie der Fachsprache wie auch die Anbindung an die historischen Referenzen eines einzigartigen Romans hervor.

In der vorliegenden Besprechung kann aus verständlichen Gründen nicht auf alle Sektionen des Sammelbandes detailliert eingegangen werden, aber die der Romane verdient eine genauere Betrachtung. Eva Erdmann analysiert in ihrem Beitrag, wie Marcel Beyer gattungs- und medienverschränkende Werke produziert. *Das Menschenfleisch* und *Flughunde* sind durch die Medialität der Sprache, der Stimmen und der Akustik von Räumen, sei es im privaten oder im historischen Feld, miteinander verbunden. Die Perspektive des ersten Romans ist auf den sprachlichen Gedankenfluss des Erzählers zentriert, der einer weiblichen Figur wie ein Schatten folgt. Das Werk ist auch von einer Kannibalismus-Metapher durchzogen, die die Opposition Text vs. Körper zu unterlaufen bzw. den Text im Körper zu repräsentieren sucht. Marcel Beyer geht mit der Vielfalt seines Werkes nicht nur auf multimedialisierte Bedürfnisse des Buchmarktes ein, sondern er setzt zur Vergegenwärtigung der deutschen Vergangenheit des Nationalsozialismus im literarischen Bewusstsein gerade Medien jenseits der Schrift als produktive Kräfte im Roman ein.

Matías Martínez vergleicht die Stimmenkonkurrenz und Stimmenkomposition in *Flughunde* von Marcel Beyer und in der gleichnamigen *Graphic Novel* von Ulli Lust. Beyer benutzt in seinen Romanen homodiegetische Ich-Erzähler bzw. intern fokalisierte Darstellungen anstelle eines allwissenden auktorialen Erzählers. Einen interessanten Vergleichspunkt stellt die Goebbels-Rede im Berliner Sportpalast am 18. Februar 1943 da, die im Roman durch einen inneren Monolog von seiner Tochter Helga wiedergegeben wird. Die 13-jährige bezieht diese Rede auf sich selbst und an die deutschen Volksgenossinnen gerichtet. Zur Wiedergabe der Eindrücke der kindlich-unzuverlässigen interpretativen Erzählerin werden verschiedene Farben und Schriftarten im Comic eingesetzt. Ihre Gedankenrede wird in unterstrichenen Großbuchstaben wiedergegeben, während die Sprachfetzen aus der Rede selbst in Sprechblasen mit fetterer und größerer Schrift sowie mit aggressiv gezackten Rändern erscheinen. Schließlich wird im Comic auch das fanatisierte Publikum über ikonisierte Soundwörter sowie in düsteren Farben sichtbar gemacht. Ulli Lust kann die Verschränkung der unterschiedlichen Zeitebenen ebenfalls durch eine graphische Lösung zum Leser transportieren, da sie in einem Bildraum zusammen gezogen werden, wenn z.B. die Erinnerungen von Karnau an

April/Mai 1945 durch gestrichelte Zeichnungen markiert sind. Die fiktive Gestalt Karnau wird auch im Comic dem Leser als Mittäter am Mord an den Goebbels-Kindern suggeriert, Dokumente und Materialien kommen hier selbst zum Sprechen und überlagern die zuvor so häufigen Darstellungsformate über den Nationalsozialismus, die Opferzeugenerzählung.

Unschärfe und Rauschen sind gemäß dem Beitrag von Antonius Weixler in den Erzähltexten von Beyer Erzählanlass und Erzählgegenstand. Das Unklare in verschiedenen Medien wie Text, Akustik und Bild sollen beim Leser Konnotationen und Reflexionen auslösen. Die sinnliche Wahrnehmung in den Romanen offenbart sich vor allem als eine sinnliche Wahrnehmung des Verunklarten.

Monika Schmitz-Emans beschäftigt sich in ihrem Beitrag damit, wie das Motiv des Photoalbums in den Dienst einer Thematisierung der Anbindung an Geschichte steht. Es steht für den Wunsch nach Geborgenheit in der Familie als identitätsbildende Maßnahme, gleichzeitig steht es aber für das Verstricktsein mehrerer Generationen in die unheilvolle Geschichte Deutschlands. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben, es sei denn, dass das Album gefälscht bzw. um erfundene Bilder ergänzt werde.

Die weltweit bekannte und renommierte Gedächtnisforscherin Aleida Assmann kommentiert in ihrem Beitrag die Repräsentation historischer Figuren wie Konrad Lorenz, Heinz Sielmann und Joseph Beuys im Roman *Kaltenburg*. Sie hebt hervor, auf welche Weise die poetischen Beschreibungen die Welt der Menschengeschichte mit der Naturgeschichte verbindend verschränkt. Das Kontinuum zwischen der Welt des Menschen und der Welt der Natur ist nicht nur ein Motiv bei Beyer, sondern es handelt sich um ein Konstruktionsprinzip des Romans. Bei dem Erzähler Herrmann Funk sei das Erinnern zu einem lebenslangen Prozess geworden und vollziehe sich dabei als eine Art Umschichtung des Wissens aufgrund nachträglicher Reflexionen. Der Holocaust wird in *Kaltenburg* gleichsam aus der Vogelperspektive beschrieben. Beyer macht die Todesatmosphäre sowohl im Nationalsozialismus als auch in der DDR im Nachhinein politisch neu lesbar und Fragmente des Textes gewinnen somit eine neue Bedeutung auf dem Weg der Erinnerung an die Vergangenheit.

Matthias Aumüller beschäftigt sich ebenfalls mit dem Roman *Kaltenburg* und geht auf den Zusammenhang von Erinnern und Erzählen ein, da ersteres durch die Erzählung einerseits stimuliert, aber auch kanalisiert oder verfälscht werden kann. Er sieht Hermann Funk nicht als einen unzuverlässigen Erzähler, da man die beabsichtigte Verworrenheit des Erzählens nicht damit verwechseln dürfe. Die Erzählsituation sei nicht unklärbar und am ehesten mit einem inneren Monolog vergleichbar. Der Autor konstatiert bei Beyer ein Schwanken zwischen Erinnern und Assoziieren einerseits und adressiertem Erzählen andererseits. Der Roman beziehe Stellung gegen eine einseitige Weltauffassung und ein naturalistisches Wissenschaftsverständnis, das durch die Figur Ludwig

Kaltenburg (alias Konrad Lorenz) repräsentiert wird, der sein eigenes Verhalten nicht mit seinen Überzeugungen konfrontiert.

Abschließend kann festgestellt werden, dass der vorliegende Sammelband interessante und bisher wenig bekannte Aspekte im Werk eines deutschen Autors herausarbeitet, das immer noch trotz vielfacher Preise und Ehrungen nicht so eingehend analysiert wurde, wie es verdient hätte. Außerdem ist der Autor Marcel Beyer immer noch auf internationaler Ebene wenig bekannt, was u.a. auf fehlende oder wenig verbreitete Übersetzungen zurück zu führen ist.



Los textos publicados en esta revista están sujetos – si no se indica lo contrario – a una [licencia de Reconocimiento 3.0 España de Creative Commons](https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/es/). Puede compartirlos con terceros siempre que reconozca su autoría, la publicación inicial en esta revista y las condiciones de la licencia.